



FKH Vielbach © FKH Vielbach

Aufgeben ist keine Option

Das Fachkrankenhaus Vielbach in der Nähe von Koblenz versteht sich als ein Ort der Heilung und Gesundung für männliche Patienten mit Abhängigkeitserkrankungen. Dafür bietet sie eine in Deutschland einzigartige natur- und tierbasierte Suchtherapie.

Mehr Achtsamkeit im Leben

Dass diese Art des therapeutischen Ansatzes nicht nur einzigartig sondern auch sehr wirksam ist, möchten wir gerne anhand der beiden folgenden Texte zeigen, die von zwei (ehemaligen) Patienten von Vielbach geschrieben wurden. Wir wünschen ihnen viel Kraft und Erfolg für ihren weiteren Weg und viele glückliche Stunden mit ihren tierischen Freunden.



Eingang © FKH Vielbach

Kühe machten mein kaputtes Leben wieder lebenswert

Ich bin als Kind mit verschiedenen Arten von Tieren groß geworden. Mein Onkel ist Förster und zuständig für ein naturgeschütztes Waldgebiet in Baden-Württemberg. Schon in frühen Jahren habe ich mich auf Entdeckungstour durch den wunderschönen Schwarzwald begeben. Auf meinen Expeditionen habe ich Wildtiere, Vögel, Insekten und

alles tierische Leben, das meinen Weg kreuzte, beobachtet. Von da an war ich von der Natur mit all ihrer Schönheit fasziniert.

Mit acht Jahren bekam ich meinen ersten Hund, Chris, einen Rauhaardackel aus der Züchtung meines Onkels. Nun hatte ich einen Begleiter und Beschützer an meiner Seite. Leider starb dieser schon nach drei Jahren. Wegen seinem starken Jagdtrieb war er ständig „auf der Flucht“. Das wurde ihm bei einer Straßenquerung zum Verhängnis. Er wurde von einem Auto erfasst.

Durch die Scheidung meiner Eltern und den Umzug in die Stadt verlor ich die Anbindung an die Natur. Ich rutschte mit rasender Geschwindigkeit in die Sucht und rebellierte gegen alles und jeden. Auch mit den Gesetzen kam ich immer häufiger in Konflikt. Erst waren es nur kleinere Straftaten, doch im Zusammenhang mit meiner Sucht wurde es immer schlimmer. Wenn ich drauf war, verlor ich allen Skrupel und Respekt. Meine Straftaten (Raubüberfall u. a.) hatten eigentlich immer was mit Beschaffungskriminalität im Zusammenhang mit dem Betäubungsmittelgesetz zu tun. Insgesamt komme ich auf etwa zehn Jahre Haft. Mein Leben wechselte permanent zwischen Highlights, Euphorie, Sinn- und Hoffnungslosigkeit. Immer wieder hoch und

wieder runter, eine Achterbahnfahrt durch die Abgründe meiner Seele.

Immer wieder habe ich versucht dem Drogensumpf zu entfliehen. Ich schaffte es auch mehrfach längere Zeit clean zu bleiben. Konnte in solchen Zeiten auch einiges aufbauen. Im Rückblick würde ich sagen, dass ein großer Teil meiner Probleme damit verbunden war, dass ich mir schwer getan habe, Verantwortung zu übernehmen. Ich meine Verantwortung für mich und mein Handeln – oder Nicht-Handeln.

2017 gab es den Wendepunkt in meinem kaputten Leben. Nach längerer Clean-Zeit hatte ich mal wieder einen heftigen Rückfall. Ich weiß gar nicht mehr, wer oder was mich auf die Idee brachte es mal mit Therapie zu versuchen. Es war sicherlich kein Zufall, dass ich mich für eine ganz besondere therapeutische Lebensgemeinschaft entschloss. Es war die Einrichtung „Melchiorgrund“ in Osthessen. Ich checkte dort ein und wählte die Landwirtschaft als meinen Arbeitsbereich. Dort kam ich das erste Mal mit Kühen in Kontakt. Schon die Nähe zu diesen großen, genügsamen und fast immer zufrieden wirkenden Tieren hatte eine beruhigende Wirkung auf mich. Mit der Zeit übernahm ich mehr und mehr Verantwortung in der Tierversorgung. Ich erlernte das Melken und alles was damit

Green Care 2|2022

zu tun hatte. Ich genoss die Ruhe beim Frühdienst im Melkstand. Dort konnte ich oft all meine Sorgen vergessen. Bei den Tieren fühlte ich mich nicht mehr einsam. Einsamkeit, ein für mich wichtiges und belastendes Gefühl dessen ich mir in der Vergangenheit scheinbar gar nicht bewusst war. Oft saß ich nachts im Stall und war bei der Kalbung dabei. Neues Leben entstehen zu sehen, setzte bei mir neue Energie frei. Die Tiere vermittelten mir auch das Gefühl, angenommen zu werden. Ich möchte behaupten, dass dadurch mein Selbstwertgefühl ganz deutlich gestiegen ist. Ich, eher introvertiert, wurde mit der Zeit immer kontaktfreudiger.

Von Zeit zu Zeit betreute ich einen Pflegehund, den Hund einer Mitarbeiterin während ihres Urlaubs. Wir streiften stundenlang durch die Wälder. Mir wurde da bewusst, wie mir all die Jahre die Nähe zur Natur gefehlt hat. Selbstkontrolle, die mir in der Vergangenheit eher schwer fiel, wuchs Monat um Monat. Ich lernte so, zunehmend besser mit meinen Aggressionen umzugehen. Das ersparte mir viel Ärger und unnötige und schmerzhaft Konflikte mit dem Gesetz. Durch all diese schönen Erfahrungen die ich im Umgang mit Tieren sammeln durfte, ist mir einiges klar geworden. Ich möchte in Zukunft unbedingt mit und für

Tiere arbeiten. Das macht mir Freude und gibt meinem Leben den Sinn, der mir lange Zeit gefehlt hat. Verantwortung zu übernehmen für Tiere, die mich brauchen, hat mir geholfen, endlich Verantwortung für mein eigenes Leben und mein Handeln zu übernehmen. Das gibt meinem Leben auch die Stabilität, die ich brauche um erfolgreich mit meiner Sucht umzugehen. Ein Leben ohne Suchtmittel ist die Voraussetzung dafür, nicht mehr mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Im Umgang mit meiner Sucht ist es wichtig, dass ich mir das jeden Tag aufs Neue bewusst mache. Ich habe es bisher nicht geschafft, zufrieden clean und trocken zu bleiben. Im Lauf der Jahre konnte ich jedoch immer wieder Bausteine hinzufügen um meinem Ziel näher zu kommen. Aufgeben ist keine Option.

Ende 2021 landete ich nach einem wilden Drogen- und Alkoholexzess auf der Intensivstation der Uni Klinik in Gießen. Im Anschluss daran kniff ich die Arschbacken zusammen und machte dort auf der geschlossenen Station eine qualifizierte Entgiftung. Ich beschloss die Reißleine zu ziehen und mit 48 Jahren nochmals eine Therapie zu machen.

Ich entschied mich für die Fachklinik Vielbach. Ausschlaggebend dafür war das dortige Angebot tier- und naturgestützt zu

therapieren. Um wieder Stabilität in mein Leben zu bekommen, war dies die beste Entscheidung, die ich treffen konnte.

Mittlerweile bin ich seit drei Monaten in Vielbach. Ich kümmere mich hier um die Versorgung der zwei Klinik-Haflinger Nelli und Bubi. Für mich ist es das erste Mal, dass ich mit Pferden zusammen arbeite. Das Eis zwischen uns brach nach kürzester Zeit. Ich wurde gut von den Tieren angenommen. Seitdem erledige ich die dort anfallenden Arbeiten. Oft gehe ich abends, nach einem psychisch anstrengenden Tag, nochmals zu den Tieren. Für mein Wohlbefinden - und natürlich zum Kuschneln. Am nächsten Morgen wache ich dann meistens frisch



Tobias Hofmann



© FKH Vielbach



© FKH Vielbach

gestärkt und motiviert auf. Meine Zeit hier geht langsam zu Ende. Alles in allem bin ich froh und dankbar hier sein zu dürfen.

Ich werde viele schöne Naturerlebnisse und Erfahrungen aus dem Umgang mit den Tieren in Vielbach in meinem Herzen mitnehmen. Sie sind mir auch Quelle meiner Motivation zum Ausstieg aus meiner kriminellen Vergangenheit.

Tobias Hofmann

Mein Hund Ace führt mich aus dem Schatten meiner kriminellen Vergangenheit

Ich heiße Josue David Sanchez Castillo und bin 24 Jahre jung. Aufgewachsen bin ich mit drei weiteren Geschwistern in ärmlichen Verhältnissen. Meine Mutter

kommt gebürtig aus Ecuador, mein Vater kam im Alter von sechs Jahren mit seiner Familie aus Spanien nach Deutschland. Trotz liebevoller Erziehung durch meine Eltern war meine Kindheit auch von Gewalt geprägt. Schon im frühen Teenageralter habe ich mit Polizei und Justiz zu tun gehabt, was meiner Familie und besonders mir ziemlich geschadet hat. In der Schule bin ich oft durch mein anstrengendes und fehlerhaftes Verhalten aufgefallen. Ich war 13 Jahre jung, als ich an meinem ersten Joint gezogen habe und 15 Jahre, als ich das erste Mal Schnaps getrunken habe. Durch den Missbrauch verschiedener Suchtmittel schon in jungem Alter und meine Neugier, immer wieder neue Adrenalin-Kicks zu haben, bin ich ungewollt auf die schiefe Bahn geraten. Obwohl mich Menschen, die mir

nahestanden und mich mochten, immer wieder davor gewarnt hatten. Raub und gefährliche Körperverletzung brachten mir zwei Mal Haft ein. Bevor ich meinen ersten eigenen Hund bekam, habe ich zuvor immer wieder auf den Hund meiner Schwester und den von meinem Freund aufgepasst. Ich habe Hunde schon immer gemocht. Mit einem Hund zusammen zu leben, täglich seine Nähe und Treue zu spüren, war für mich schon ganz lange ein großer Wunsch. Man (zumindest ich) kann von seinem Hund eine ganze Menge lernen. Das wichtigste für mich ist die große Zufriedenheit, die mir das Zusammensein mit meinem Hund gibt. Ich habe erkannt, dass ein junger Mann im Leben Herausforderungen braucht, die ihn geistig antreiben und wachsen lassen. Wenn ich mir das richtig überlege, ist es



© FKH Vielbach

mein Hund Ace, der mich davon abhält, neue „Dummheiten“ zu begehen. Na ja, mit Dummheiten meine ich natürlich Straftaten, die mir immer wieder un-schöne Kontakte zu Polizei und Richtern verschafft haben.

Ace kümmert sich natürlich nicht wie ein Polizeihund darum, dass ich keine Gesetze breche. Es ist eher die besondere Beziehung, die wir zwei miteinander haben. Er ist an meiner Seite und ich bin deshalb selbstverständlich für ihn da. Ich Sorge für ihn, fühle mich für ihn verantwortlich. Die Erfahrung zu machen, für etwas oder jemanden Verantwortung zu übernehmen, ist für mich ganz wichtig. Verantwortung übernehmen, für andere oder mich selbst, war früher nicht so mein Ding. Die Entscheidung, einen Hund zu halten, ist eine sehr weitreichende. Sie bedeutet, ihn mehrmals am Tag Gassi zu führen, ihn regelmäßig zu füttern und auch passendes Futter zu besorgen. Kosten für Futter und Tierarzt gehören auch dazu. Wenn der Hund mal was beim Nachbarn kaputt macht, ist es gut wenn man eine Tierhalterhaftpflichtversicherung hat. Um diese Kosten regelmäßig begleichen zu können, braucht man ein Konto. Und damit da immer was drauf ist, muss man wohl arbeiten gehen. Wie soll das alles mit einem kriminellen Leben zusammenpassen?

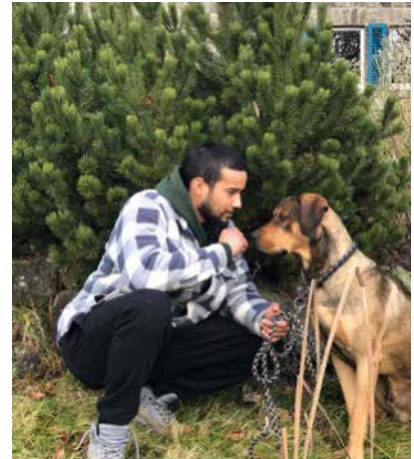
Es braucht aber noch mehr, um aus diesem Milieu aussteigen zu können und zwar endgültig. Die alten Kumpels hatten eigentlich alle was mit dem Milieu zu tun.

Deshalb ist es wichtig, neue Bekannte zu finden und neue Freundschaften zu schließen. Dabei hilft mir Ace sehr. Ich muss ja mehrmals am Tag mit ihm raus. Wir laufen dann immer eine ganze Weile draußen rum. Da kommt man eigentlich immer mit anderen Hundehaltern (und -halterinnen!) ins Gespräch. Aus diesen Begegnungen sind schon etliche gute Bekanntschaften entstanden. Alles Menschen, die weit entfernt von meinem früheren kriminellen Leben sind. Ganz normale soziale Kontakte, wie man sie braucht um ein normales Leben ohne Straffälligkeit zu führen. Ace begleitet mich also nicht nur auf dem Weg zurück in die Gesellschaft, sondern eröffnet mir diesen Weg sogar. Außerdem ist es so, dass man als Krimineller immer mit einem Bein im Gefängnis steht. Wenn man für seinen Hund die einzige Bezugsperson ist, geht das gar nicht. Ace im Tierheim? Ist für mich unvorstellbar! Die Liebe und Verantwortung zu meinem Hund haben ganz wesentlich dazu beigetragen, dass ich inzwischen ziemlich vernünftig geworden bin und deshalb ganz optimistisch bin, wohl nicht wieder auf die schiefe Bahn zu geraten.

Zum Thema Vernunft: Weil ich auch endlich aus meiner Sucht „aussteigen“ will, bin ich aktuell im Fachkrankenhaus Vielbach, in ganz Deutschland die einzige Suchtklinik die ein „tiergestütztes“ Therapieprogramm hat und wo man auch seinen Hund mit zur Therapie

bringen kann. Die Patienten versorgen und betreuen hier Pferde, Esel, Ziegen, Hühner, Hasen, Bienenvölker und mehr. Das kommt richtig gut an. Nach Vielbach zu kommen war eine sehr gute Idee. Ace sorgt mit dafür, dass meine Therapie und damit auch mein Neustart erfolgreich sein werden.

David Sanchez



David Sanchez

Fachkrankenhaus Vielbach

Nordhofener Straße 1
56244 Vielbach
Deutschland
Tel.: 02626-97830
E-Mail:
info@fachkrankenhaus-vielbach.de
Website:
www.fachkrankenhaus-vielbach.de



© FKH Vielbach